

Volk= und Anzeige=Blatt

Erscheint am Donnerstag
und Sonntag und kostet
vierteljährlich 30 fr.

für

Einrückungsgebühr 1 1/2 fr
für die gedruckte Linie,
oder deren Raum.

W i n n e n d e n u n d s e i n e U m g e g e n d .

Nr. 64.

Sonntag den 10. August

1862.

Tagesbegebenheiten.

Stuttgart. Unsere Handwerkerbank wird von Tag zu Tag von größerer Bedeutung; dieß bezeugt wohl am besten die Thatsache, daß allein im vergangenen Monat von den Mitgliedern der Gesellschaft 50,000 fl. auf kurze Fristen von der Kasse entnommen wurden.

Italien.

Turin. „Rom oder der Tod!“ ist jetzt die Losung Garibaldi hat sie den Sizilianern für ganz Italien gegeben; Vater Pantaleo ließ im Dom von Marsala den General und das Volk auf diese Losung schwören, und im italienischen Parlament haben sich mit Mordini seine Freunde von der Linken offen zu derselben bekannt. Die Rede, in welcher Garibaldi zum ersten Mal jenes Wort in die Massen schleuderte, ist vom Syndikus von Marsala, dem Stellvertreter der Regierungsgewalt, mit voller amtlicher Unterschrift unter dem Titel: „Garibaldi in Marsala“, veröffentlicht worden. R. 3.

Genua. Die Bewegung in Rom scheint mehr und mehr überhand zu nehmen. In Tausenden von Exemplaren ist folgende Proclamation verbreitet: „Brüder! Der gegenwärtige Stand der Dinge kann nicht mehr fort dauern. Das römische Volk ist zum äußersten getrieben. Der Augenblick zum Handeln ist gekommen. Ein Befehl versammle euch alle auf dem Forum, auf der Piazza del Popolo, in euren alten heiligen Straßen, und dann spricht mit euren Reclamationen euren Willen aus, da ihr ihn durch Abstimmung nicht aussprechen dürft. Mögen eure Worte in ganz Europa wiederhallen. Wenn euch die Päpstlichen ansallen, so wehrt euch bis an den Tod; wenn aber die Franzosen, so zieht euch zurück, und möge euer Märtyrium die Welt bewegen! Polen gebe euch ein Beispiel.“ Man sagt, daß Briefe Mazzini's worin die Männer des römischen Comites feil und feige genannt werden, die Erbitterung habe auf das äußerste steigen gemacht. Allg. 3.

Turin, den 4. Aug. Ein Tagesbefehl an die Armee ist erschienen folgenden Inhalts: Durch eure Festigkeit werdet ihr den Bürgerkrieg vermeiden. Wenn nach den königlichen Worten die Agitationen einer verbrecherischen Ungeduld sich nicht legen, so werdet ihr eure Schuldigkeit thun.

Nepesin, den 4. Aug. Die königl. Proclamation ist günstig aufgenommen worden; man hofft, die Regierung werde die Ereignisse benutzen, um eine Lösung der römischen Frage

herbeizuführen. — Das englische Geschwader hat Befehl erhalten, in Gemeinschaft mit dem italienischen und dem französischen zu handeln. Schw. B.

Die gegenwärtige Lage der Dinge in Italien wird in London wie in Paris als sehr bedenklich angesehen. M. Post, das Organ Palmerstons findet, die Lage der Halbinsel habe augenblicklich ein viel bedenklicheres Ansehen, als sie seit dem Frieden von Villafranca je gehabt habe. Wichtiger als die Frage, was Garibaldi anfangen werde, ist dem Londoner Blatt die andere, was die italienische Regierung mit Garibaldi anfangen. Der heldenmüthige General sei jetzt zu voller Kenntniß seines außerordentlichen politischen Einflusses in Italien gelangt, da er aber jeder Spur von politischen Tactes und politischer Klugheit entmangle, so werde er sich zu den gefährlichsten Sprüngen fortreißen lassen.

„M. Post“ schiebt dann die ganze Schuld der jetzigen politischen Mißhelligkeiten auf Ratazzi, der den General, so lange es galt, die Bildung eines Cabinets zu ermöglichen, in jeder Richtung begünstigt und unterstützt, jeder seiner kriegerischen Launen systematisch geschmeichelt habe. Als dann das Cabinet einmal gebildet war, habe man sich um Garibaldi nicht mehr bekümmert, sein Ansehen und seinen Einfluß unterschätzt und ihm zu verstehen gegeben, daß sein isolirtes militärisches Auftreten sich nicht mit dem Völkerrecht und den Beziehungen Italiens zu Europa verträge. Darüber sei nun Garibaldi wüthend und seine Ausfälle gegen Napoleon III. seien fast noch mehr auf den französischen Minister, als auf jenen gemünzt.

Die französische Regierung macht es Ratazzi zum Vorwurf daß er Garibaldi in so gefährlicher Weise schalten und walten lasse. „Eine Regierung — soll Hr. v. Thouvenel sich in einer Note geäußert haben — die Manifestationen gestattet, wie sie in Sizilien vorgekommen sind, verdient das Zutrauen nicht, das ihr soeben von Europa gegeben wurde.“ Auf ähnliche Vorwürfe, die vom Kaiser persönlich ausgegangen seien, soll Mazzini geantwortet haben, man könne in Paris die Gefahren, mit welchen Italien durch das Hängenlassen der römischen Frage bedroht sei, so gut als in Turin; er könne für Dinge, die er nicht zu verhindern vermöge, auch nicht verantwortlich gemacht werden.

Auch zwischen Paris und London ist, wie es heißt, über Garibaldi verhandelt worden, der General soll nämlich von seinen englischen Freunden für den nächsten Feldzug in verschiedenen Raten zusammen nicht weniger als etwa 4 Millionen Franken erhalten haben, abgesehen von verschiedenen Sendungen von Waffen und Munition. Darüber soll nun Hr. v. Thouvenel sich bei Lord Palmerston beschwert haben, der ihm jedoch erwiderte, die Regierung könne die Sammlungen und Sendungen für Garibaldi eben so wenig verbieten, als sie die Irländer verhindere, ihren Peterspfennig zu sammeln und nach Rom zu schicken.

Die französische Regierung hat sich jedoch nicht auf Correspondenten beschränkt, sondern sehr energische Maßregeln angeordnet, um ihrerseits einen garibaldischen Handstreich auf Rom zu verhindern. Kapitän Bothnau, der an der römischen Küste kreuzt, soll die ganz bestimmte Instruktion haben, nicht etwa sich der Person Garibaldi's zu bemächtigen, sondern jedes Schiff, das eine ungesetzliche Landung versuchen wollte, ohne Gnade in den Grund zu bohren.

Das Turiner Cabinet konnte hinter solchem Beispiel nicht zurückbleiben. Nach der franco-italienischen Correspondenz hat Contreadmiral Albini in Neapel in der Nacht auf den 26. Juli eine Ordre vom Marineminister erhalten, in Folge deren er sofort auf der „Marie Adelhaide“ unter Segel gieng und gleichzeitig elf andere Kriegsschiffe mit versiegelten Instruktionen in See schickte. Man war in Neapel allgemein der Meinung, daß dieser plötzliche Ausbruch nur den Zweck haben könne, einer garibaldischen Expedition den Weg zu vertreten.

Nach der erwähnten Correspondenz kann Garibaldi gegenwärtig in Nord- und Süditalien über nahe an 100,000 Freiwillige verfügen. Von Neapel haben sich nach und nach alle hervorragenden Mitglieder der Aktionspartei eingefunden. Man schreibt demselben jetzt den Plan zu, für Sizilien und das Neapolitanische eine provisorische Regierung einzusetzen, die mit dem Motto „Victor Emanuel und Italien“ so lange von der Regierung unabhängig bleiben soll, bis Italien mit Rom und Venedig vollständig konstituiert ist. Daß es mit solchen Plänen ernsthaft gemeint sei, ist kaum anzunehmen. Schw. B.

Anzeigen.

Winnenden

Bei Unterzeichnetem sind fortwährend neue Mostpreßtücher nach neuester Art sehr stark und dauerhaft billigst zu haben.

May Schnepple Barchetweber.

Winnenden.

Das Dehmdgras theils hohen Klee von $\frac{7}{8}$ Morgen Baumgut im Waiblingerberg verkauft
Reusch.

Winnenden.

Lehrlings-Gesuch.

Unterzeichneter nimmt einen geordneten Lehrling an.
Daimler, Schloßer.

Winnenden Branntwein feil.

2 Zmi Kirschengeist v. Jahr 57 die Maas 2 fl.
7 Zmi Zwegstenbranntw. v. J. 57 die Maas 1 fl.
3 Cimer Zwegstenbranntw. v. J. 60 die Ma. 48 fr.
mit Mehrabnahme billiger bei

Küfer Pantlen.

Winnenden.

Das Dehmdgras von $\frac{3}{4}$ Morgen Baumwiese im Steinweg verkauft

H. Mayer.

Winnenden.

Bei Bäcker Jeutter ist guter Most zu haben die Maas zu 8 fr.

Winnenden.

Wohnungs-Veränderung & Empfehlung.

Ich mache hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich meine bisherige Wohnung bei H. Kaufmann Dorn verlassen habe und nun bei Zinngießer Kallenberg wohne, dankend für das mir bisher geschenkte Zutrauen bitte ich auch um ferneres Wohlwollen.

Nane Bühler.

Winnenden

Waaren-Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager von nachstehenden Artikeln: als Spiegel, Haardl, Pomme, Toiletten-Seife, sowie alle Sorten von Kämmen in schönster Auswahl und billigsten Preisen.

Wilhelm Schmieb Kammacher.

Winnenden.

Der Unterzeichnete hat das Gras und den hohen Klee von ungefähr $\frac{3}{4}$ Morg. des Graf v. Wartensleb'schen Garten gegenüber der Heil-Anstalt aus Aufrag zu verkaufen.

Lehrer Müller.

Winnenden.

Das Dehmd-Gras von $\frac{1}{2}$ Morgen Baumgut im Steinweg verkauft

Englin.

Winnenden.

Unterzeichneter hat ein noch sehr gutes Faß in Eisen gebunden 5 $\frac{1}{2}$ Cimer haltend zu verkaufen.
Schab, Bäcker.

W i n n e n d e n .

Unterzeichneter hat sein oberes Logis zu vermietthen.

Gottlieb Sch a i l e .

W i n n e n d e n .

Ein kleines Quantum guten Mosts hat zu verkaufen.

J. Wiest.

W i n n e n d e n .

Das Dehmb Gras von 1 Viertel Mrg. hat zu verkaufen.

Friedrike Cleß.

S i b y l l e .

(Fortsetzung.)

Während die Geschwister, beide übelkannig und wenig mittheilsam, durch die blühenden Gartenstraßen der Vorstadt fuhren, stand Sibylle, an das Arbeitspult des Vaters im Comtoir gelehnt, die Arme in einander verschränkt, und hörte mit großer Aufmerksamkeit und Theilnahme die Erzählungen an, die ein dicker, plumpgewachsener, vierschrötiger kleiner Mann, mit einem Gesicht, das von Fett und Freundlichkeit glänzte und in dessen Mitte eine große, prächtig rothgefärbte Burgundernase prangte, ihr vortrug. Seitwärts stand ein junger, hochaufgewachsener Mann, von einem saden, wenig sagenden Gesichtsausdruck, der nur dann einiges Leben annahm, wenn die feinen grauen Augen des jungen Niesen auf Sibylle fielen und einige freundliche Worte der jungen Dame ihn aus seiner Starrheit erweckten. Der plumpe dicke Alte war der in ganz Antwerpen und der Umgegend wohlbekannte Schiffsbauherr Claas Peerson, ein Mann, der aus großer Dürftigkeit und aus der niedrigsten Volksklasse sich zu Ansehn und Vermögen aufgeschwungen hatte. Das Leben hatte diese kleine verbe Gestalt unbarmherzig hin- und hergeworfen, allein Claas Peerson war ein solcher harter Kiesel, daß er dieß Manöver nicht nur trefflich ausübte, sondern auch dadurch Politur und Gestaltung erhielt. War irgend Jemand vom Wetter gebräunt außen und innen, so war er es. Seine Sprache, seine Begriffe, seine fragmentarischen Anschauungen von Welt, und Menschen, Alles trug ein so überwältigend verbes, praktisches Gepräge, daß der Zuhörer starke Nerven haben mußte oder, was dieselben Lenste leistete, eine nicht zerflörbare Menschenliebe, um eine Persönlichkeit von Claas Peerson's Art zu würdigen. Von den angesehenen Kaufleuten, obgleich sie ihm oft sehr große Summen schuldeten, wollte Niemand mit Claas Peerson verkehren, sie schickten ihre Agenten und Unterhändler, und mit diesen wüthete Claas und brachte durch seine kolossal groben Sitten, diese Herren zur Verzweiflung und zu Injurienklagen. Die Wahrheit von der Sache war, daß der alte Praktiker auch nicht

die mindeste Achtung für die Gelden der Feder hatte. Jede feinere Speculation und Combination erschien ihm kurzweg als Schelmerei, und so sehr er gewisse Resultate anstaunte, die das Börsenspiel erzielte, so pflegte er doch innerlich zu schauern vor jenen Künsten des Satans, der da machte, daß ein Stück Papier lebendig wurde, einem einzelnen ehrlichen Manne oder einer ganzen Gesellschaft ehrlicher Männer an die Köpfe flog, und sie wie die beste Bombenkugel in kleine Kochstücke zusammenriß. Es gab daher auch nur Eine Seele in Antwerpen, der er Vertrauen schenkte und die er geduldig anhörte, wenn sie es für gut fand, die Schauspieler und das Theater der höhern merkantilischen Welt vor ihm aufzuführen, diese Seele war in dem anmuthigen schlanken Körper der Mademoiselle Van Praat eingeschlossen. Sibylle übte eine fast ans Wunder gränzende Macht über den alten Sohn des Volks aus. Er nannte sie seinen alten Compagnon und duzte sie. Auf ihren Rath hatte er sich in ein Geschäft eingelassen, das in die höhere Sphäre hinüberspielte, und er war nicht betrogen, nicht getäuscht worden, sondern hatte eine ansehnliche Summe gewonnen.

Diesem gloriwürdigen Unternehmen zum Andenken glitt seit einem Jahre ein splendid ausgestatteter und zierlich gebauter Kauffahrer über die Wellen des Mittelmeers, der den Namen Sibylle und das sehr schlecht gearbeitete Bildniß einer jungen Dame in den besuchtesten Häfen sehen ließ.

Ich komme jetzt auf den eigentlichen Grund meines Kommens, sagte der Alte, und wenn du nicht müde bist, Compagnon, so sperre dein Ohr auf und höre, was ich dir noch zu sagen habe. Da steht du meinen Sohn, meinen Erstgeborenen und Eingeborenen, Claas Peerson junior. Straf mich Gott, der Junge hat mich zum Loppmast gemacht und sich selbst zum Hauptmast, doch es soll mich nicht grämen, wenn meine Flagge, auf der die Firma in Gold gestickt steht, durch ihn noch höher und den neidischen Blicken noch sichtbar gebracht wird. Es hat aber wenig Ansehn dazu. Der Bursche will die Schiffsbretter verlassen und — gib mir einen Schlag ins Angesicht, es wird mich nicht so arg beschimpfen — will ins Comtoir zu den Federsuchern! — Ja, ja, dergleichen erscheint ihm „feiner“ und „nobler“, die große Stange will sich eine Halsbinde von honer Seide umbinden, er will seine Flanken mit jenen jämmerlichen Lappen von Seide und Tuch bekleiden, mit denen eure jungen parfümirten Comtoirgecken sich auf den Straßen und in den Tanzkneipen zeigen; er will ferner seine Stiefeln anziehen, so daß er auf den ehrlichen Brettern ausgleitet, auf denen sein Alter baarsfuß herumprang, von der Peitsche des Unterbootmanns verfolgt, auf welchem sein Alter festen Fuß faßte, und sich sein Hab und Gut erwarb. Compagnon, wenn du mir eine Güte anthun willst, so red ihm das Vorhaben aus. Der Junge — das hat der Alte,

ihm beigebracht — berehrt dich wie eine Heilige unserer Familie, sage du ein Wort, und es wird, hol mich der Teufel mehr nutzen, als meine Sermonen und Drohungen.

Wie willst du, daß ich dies Wort spreche? entgegnete Sibylle ernst. Wohin der Wille in der Jugend lenkt, dahinaus geht auch die Straße unseres Erwerbs. Hast du nicht selbst von deines Vaters Werkstätte dich losgesagt?

In allen Ehren, fügte der Schiffsbauherr schnell hinzu — in allen Ehren.

So wird's auch dein Sohn thun.

Der Alte trockenete sich die kurze, stark hervortretende Stirne und seufzte tief. Wer mir nur sagte, daß es ein ehrlich Wesen mit den Papieren sei —

Ich sag es dir, rief Sibylle scharf betonend. Meinst du, daß in diesen Mauern, in denen du jetzt atmest, irgend einmal ein Wort geschrien oder gesprochen wurde, das auf Betrug hinauzielte? Und seit Jahrhunderten bewohnen die Van Praat's dieses Haus. Mein Vater, mein Großvater trieben Geschäfte ähnlich denen, welche du mit deinem Mißtrauen verfolgt, ich selbst —

Kein Wort weiter rief der Alte — du sagst es — der Junge soll ins Comtoir. Ich aber bleib mein Lebelang auf den Brettern. Er holte schwer Athem, wie Einer, der eine Bürde von der Brust gewälzt hat, schaute frei und fröhlich umher und sagte fast in einem demüthigen Tone: Ist ein Schreiberstübchen frei im Hause der Van Praat's?

Es ist eins frei, entgegnete Sibylle lächelnd. Claas Beerjon junior kann schon heute bei uns einziehen. — Der junge Mann neigte sich zu ihrer Hand und küßte sie, der Alte rief; Compagnon, willst du nun doch nicht einmal in die blaue Schildkröte und mit mir eine Flasche Madeira leeren? Höre, du solltest es versuchen. Ein Weib wie du, das in eines Mannes Seele und Geschäft hineinschaut, wie andere Weibsbilder in den Glitterram einer Putzmacherin, sollte auch einen Trunk und ein kräftiges Lied nicht verschmähen. Wahrlich, so mein ich's. Sibylle wich lächelnd aus und der Alte ging mit seinem Sohne murrend von dannen.

Fortsetzung folgt.

Schicksal eines Erfinders.

Welch eigenhümliches Schicksal die Erfinder oft haben, zeigen die Erlebnisse des Erfinders der Nähmaschine. So wie 1846 erhielt derselbe in Amerika das Patent für seine Erfindung, wozu er das Geld mit Mühe ausbrachte. Dann ging er nach England, um es zu verwerthen, wo er aber so wenig Anklang fand, daß er, aller Mittel entblößt, sich auf ein Schiff verdingen mußte, um nur nach Amerika zurückzukommen. Dort hatten inzwischen Andere seine Erfindung ausgebeutet und er mußte nun processiren, um aber die Mittel dazu aufzubringen, war er genöthigt, bei einem Mechaniker als Geselle zu arbeiten. Endlich

gelang es ihm und unterstützt von einigen Bekannten, begann er den Prozeß, der von ihm gewonnen wurde und ihm eine bedeutende Entschädigungssumme eintrug. Von da an war sein Glück gemacht. Er bekam nun für jede Maschine, die in Amerika gemacht wurde 14 Dollar oder 35 fl., und da mehrere Tausend bis zum Ablauf seines Patents fabricirt wurden, so gewann er 485,000 Dollar d. h. 1,212,500 fl. Später bekam er nur noch 3 Dollar allein das Patentamt erachtete dies für eine zu geringe Belohnung seiner Erfindung, und verlängerte daher sein Patent, so daß abermals eine halbe Million für ihn gewonnen wurde. (Arbeitgeber.)

Für's Herz.

Gestrost, mein Herz, dir wird nicht schaden,
Obgleich die Kreuzgluth sprüht und kracht,
Der weise Himmelstünstler macht
Aus dir nur ein Gefäß der Gnaden;
Wohlan, mein Gott, schmelz mich ganz um
Zu meinem Heil und deinem Ruhm!

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt, am 7 August 1862.

Getreide-Gattung.	Voriger Rest.		Heutiger Verkauf.		Unverkauft geblieben.		Erlöb-Summe fl. fr.	
	Säcke	54	£. 338	Säcke	99	1481	15	
Dinkel.	—	—	£. 106	—	1	406	45	
Haber.	—	—	—	—	—	—	—	

Es gestalten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz gegen die letzte Schranne, wie folgt:

Getreide-Gat.	Höchst.		Mittl.		Niedst.		Ge- stieg.	Gefal- len.	Bemerkungen
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.			
Dinkel, Gr.	4	58	4	22	4	3	— fr.	20 fr.	Höchst Nieder
Haber „	3	55	3	49	3	44	1 fr.	—	Dinkelper Gr
Mischling Gr.	—	—	—	—	—	—	—	—	fl. fr. fl. fr.
Kernen	—	—	—	—	—	—	—	—	5 22 3 48
Waizen Gr.	—	—	—	—	—	—	—	—	Haberper Gr.
Gerste	1	16	1	12	1	—	—	—	4 fl. — 3 fl. 30
Roggen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Einforn	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ackerbohnen	2	—	1	56	—	—	—	—	8 Pfund
Welschkorn	1	36	1	32	—	—	—	—	Brod 32 fr.
Wicken	2	62	—	—	—	—	—	—	1 Kreuzer Wecken
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	5 Loth.
Linzen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Butter 1 Pfd.	—	26	—	25	—	—	—	—	—

Schweinefl. 14 fr. Rindfl. 10 fr. Kalbf. 9 fr.

1 Bund Stroh 12 und 11 fr.

Gewicht und Preis von 1 Scheffel nach Durchschnittspreisen berechnet.

	Bester,	Mittler	Geringer
a, Dinkel alter	168 Pf.	152 Pf.	140 Pf.
d, Dinkel neuer	144 Pf.	136 Pf.	128 Pf.
	312 Pf.	288 Pf.	268 Pf.

thut gemeinschaftlich, da auch die Fruchtpreise gemeinschaftlich berechnet sind

ad 1/2, 156 Pf. 7 fl. 45 fr. 144 Pf. 6 fl. 17 fr. 134 Pf. 5 fl. 26 fr.
b, Haber 200 Pf. 7 fl. 50 fr. 168 Pf. 6 fl. 24 fr. 160 Pf. 5 fl. 58 fr.